

BURGÄSCHI

Am Maskenball von Prinz Orlofsky

Wenn der Adel über die Stränge haut, muss auch der «UE» dabei sein. So war er bei den Gästen, die Prinz Orlofsky zu seinem Maskenball in der Operette «Die Fledermaus» auf dem Burghof einlud und die Premiere sich für die Zuschauer zu einem unterhaltsamen Abend mit herrlicher Musik und spannender Geschichte entwickelte, trotz Regen.

Von Rolf Bleisch

Als Gesamtkunstwerk bietet die Bühne Burgäschi – unter der Gesamtleitung von Hermann Gehrig – auf dem Burghof die Operette «Die Fledermaus» von Johann Strauss Sohn an. Die Inszenierung lag in den Händen von Melanie Gehrig und begann mit der Bearbeitung der Operette an die gegebenen künstlerischen und technischen Möglichkeiten der Bühne Burgäschi. Dann waren Orchester, Solisten und Chor auf den Inhalt der Operette einzustimmen, mit dem Ziel, die Geschichte in der gemeinsamen Darbietung zum spannenden und vor allem unterhaltsamen Vergnügen werden zu lassen.

Gesellschaftskritische «Noten»

Die theatrale und musikalische Note des Werkes verpackt eine recht starke gesellschaftskritische Aussage in eine vergnügliche Reise durchs gesellschaftliche Leben des vorletzten Jahrhunderts. Dass sich diesbezüglich nicht allzu viel zum Besseren gewen-



Ensemble und Solisten liessen sich vom Regen nicht beirren und brachten «Die Fledermaus» an der Premiere auf der Burghofbühne zu einem glücklichen Ende.

Bild: Marcel Bieri

det hat, und die Spielchen der Mächtigen und vor allem der Mächtegernmächtigen zum Tagesgeschäft gehören, sei auch nicht verschwiegen. Den Gedanken, dass Macht und Prestige ohne biederes Fussvolk wenig einbringt, wollte die Regisseurin auf die Bühne bringen und bediente sich – mehr als im Original – des Chores als Ballgäste und zurückhaltende Beobachter der Intrigen und gekonnten Verwirrspiele der «Cervelatprominenz» – überzeugend interpretiert durch die verschiedenen Solisten, spricht Hauptdarsteller der Operette.

Zum 31-köpfigen Operettenchor zählt auch der hier Schreibende, der mit

Bart und Zylinder mitwirkt, und dem die Regie statistische wie stimmungsbetonte Aufgaben zugeteilt hat, die vor allem im Finale II zusammen mit den Solisten zum Tragen kommen und generell das Treiben auf der Bühne aktiv mitgestalten.

«Regenvariante» an der Premiere

Eine besondere Aufgabe hatten alle auf der Bühne an der Premiere am vergangenen Samstag, galt es doch bis Ende des ersten Aktes die «Regenvariante» durchzuspielen und sich dabei dennoch wenig von der Präsenz des feuchten Nasses anmerken zu lassen. Die ständig mit Funkgerät «bewaffne-

te» Spielleiterin Käthi Gehrig sorgte für die gezielten Auftritte und schleppte die grünen Schirme armvoll zum Chor, während die Solisten in ungetrübter Spielfreude ihrer sowohl musikalisch wie theatralischen Aufgaben bestens nachkamen und die verwirrenden Techtelmechtel zu einem glücklichen Ende auf mehr oder weniger abgetrockneter Bühne brachten. Herausfordernd war die Premiere jedoch auch für das im Trockenen spielende Orchester unter der Leitung von Reimar Walthert und die Verantwortlichen für Ton und Licht, Daniel Trutt und Tallin Grossenbacher, und die zwei Balletttänzerinnen Lea Fuhrer

und Letizia Jakob, die mit ihrem gestalterischen Einsatz dem Regen trotzen. Dass auf dem Burghof beste Unterhaltung geboten wird, lag nicht zuletzt am überzeugenden Solistenteam mit den Hauptrollen gespielt von Melanie Gehrig als mitreissende Rosalinde an der Seite ihres nicht ganz treuen Bühnenehegatten Gabriel von Eisenstein (Daniel Camille Bentz) sowie der männerbetörenden Anna Vichery in der Rolle von Adele und Roger Bucher mit herzbrechendem Bass in der Rolle von Dr. Falke.

 Infos

www.burgaeschi.ch